

Wir sind umgezogen



Lebenshilfe Bremen e.V. Apartment-Haus Buntentor





Mehr Raum in einem Haus

Jeder Mensch sollte selbstbestimmt leben können. Für einige ist das weniger selbstverständlich, weil sie auf Hilfe angewiesen sind. Dieses ist die Geschichte von 21 Erwachsenen mit geistiger Behinderung. Sie lebten in zwei Wohngemeinschaften der Lebenshilfe Bremen – zwölf von ihnen in der Delbrückstraße 16, wo sie 24 Stunden am Tag betreut wurden; acht lebten in einem Haus in der Lilienthaler Heerstraße 4. Und eine Frau wohnte noch zu Hause bei ihren Eltern.

Die beiden Häuser waren in die Jahre gekommen und entsprachen nicht mehr dem zeitgemäßen Lebensstandard. Es zeigte sich: Ein Umbau würde weder Barrierefreiheit noch genügend Privatsphäre schaffen.

Deshalb hat die Lebenshilfe Bremen für alle ein neues modernes Haus gebaut: das „Apartment-Haus Buntentor“.

Seit dem Spätsommer 2014 leben dort 21 Bewohnerinnen und Bewohner mit geistiger Behinderung in Einzel-Apartments oder Wohnungen für zwei bis vier Personen. Manche von ihnen haben hohen Unterstützungsbedarf und eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung. Und trotzdem haben sie ihre eigenen vier Wände – mit einer Haustür und einer Klingel. Fünf der 19 Wohnungen sind zudem frei vermietet. So leben am Buntentorsteinweg 379-389 Menschen mit und ohne Behinderung unter einem Dach.

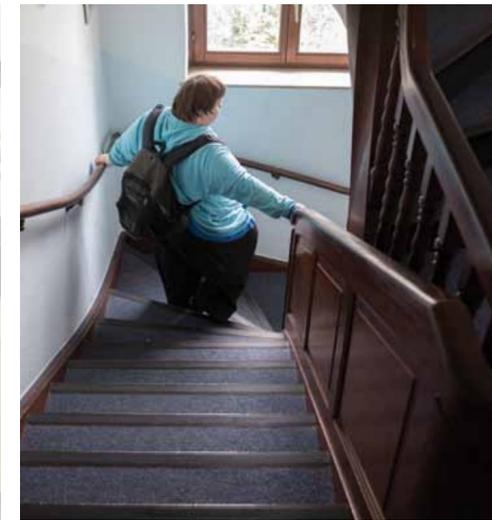
Das Projekt ist in Bremen einzigartig. Es ist ein mutiges Projekt; eine Motivation für die Bewohner zu mehr Selbstständigkeit, verbunden mit vielen Ängsten und Hoffnungen. Die Veränderungen für jeden Einzelnen sind enorm – genau wie der Gewinn an Individualität und Selbstbestimmtheit.



Ein Blick zurück

Die Band probt im Flur, meistens freitags, gleich hinter dem Windfang. Heute ist das Schlagzeug eingepackt und das Keyboard an die Seite geschoben. Platz für einen Wäscheständer, auf dem zwei Handtücher trocknen. An der Lilienthaler Heerstraße leben acht Männer und Frauen. Kirsten Bleyl und Martina Prikling. Jan Christoph Hoffmann, Frank Pape und Thomas Stahlmann. Simon Brinkmann, Sebastian Schumann und Gerd-Marten Damke. Der Jüngste von ihnen ist Simon, er ist 25. Die 50-jährige Martina ist die Älteste. Vieles können sie allein bewältigen, nur zu bestimmten Zeiten kommt Unterstützung ins Haus.

Es gibt ein Wohnzimmer, eine offene Wohnküche und ein kleines Büro nahe dem Eingang, aber keinen Fahrstuhl. Auf zwei Stockwerken hat jeder Bewohner sein eigenes Zimmer. Die Bäder auf den Etagen müssen sie sich teilen. Das gibt oft Streit. Tagsüber gehen alle zur Arbeit. Am Nachmittag trinken sie zusammen am langen Esstisch Kaffee. Die Küche nutzen sie gemeinsam. Manchmal zanken sie sich wegen des Abwaschs. Thomas ärgert sich darüber, dass man den anderen immer in den Hintern treten muss, damit sie ihre Aufgaben erledigen. Simon findet die Kochtöpfe manchmal dreckig. Er möchte den Abwasch lieber allein machen. Das geht aber nicht, der Küchendienst geht immer reihum.





Das Reich von Jörg Schwennen liegt im Souterrain einer Altbremer Villa in der Delbrückstraße. Seit 1974 beherbergt das Haus eine Wohngemeinschaft der Lebenshilfe Bremen für Menschen mit geistiger Behinderung, die rund um die Uhr betreut werden. Der Flur, der zu Jörg Schwennens Zimmer führt, ist eng und hat keine Fenster. Über der Tür hängt ein Schild. „Hier darf nur rein, wer Werderfan ist“. Wer eintritt, entdeckt einen Raum voller Schätze. 49 Lebensjahre haben dort irgendwie ihren Platz gefunden.

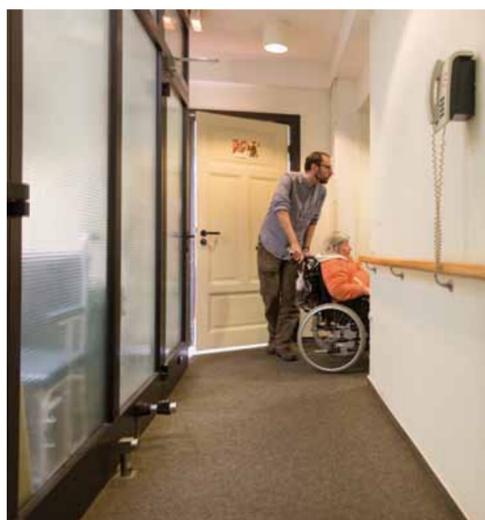
In der Wohngemeinschaft leben noch elf weitere Erwachsene. Die 76-jährige Traute Kranz, Renate Fahrenholz, Irmela Blüthgen, Marlis Frank und Karin Frosch, Wolfgang Strauß, Rolf Merten, Heinz Matthias Beckmann und die beiden 27-jährigen Jan-Christoph Stephan und Janine Bergmann. Hans-Hermann Wulf ist der langjährigste Bewohner. Mit 27 kam er zur Lebenshilfe, seit 40 Jahren lebt er in dem alten Haus. Lange Zeit hat er sich das Zimmer mit jemandem geteilt. Meistens sitzt er im Raucherzimmer. An der Wand über der grünen Couchgarnitur hängen die Bilder ehemaliger Mitbewohner.

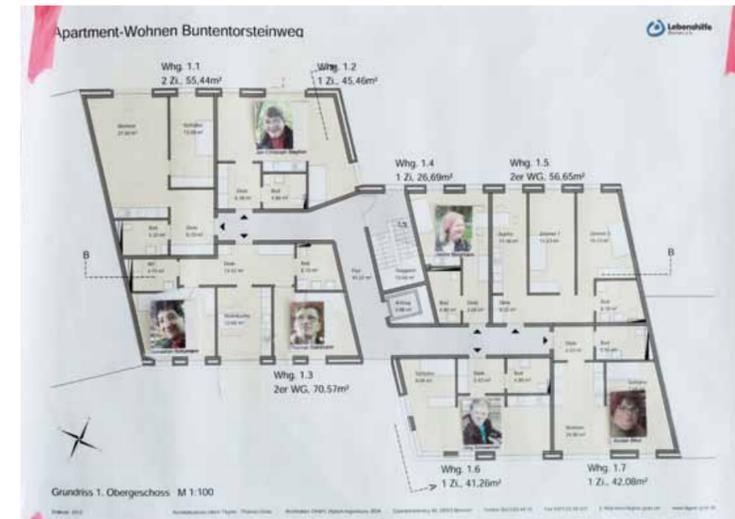
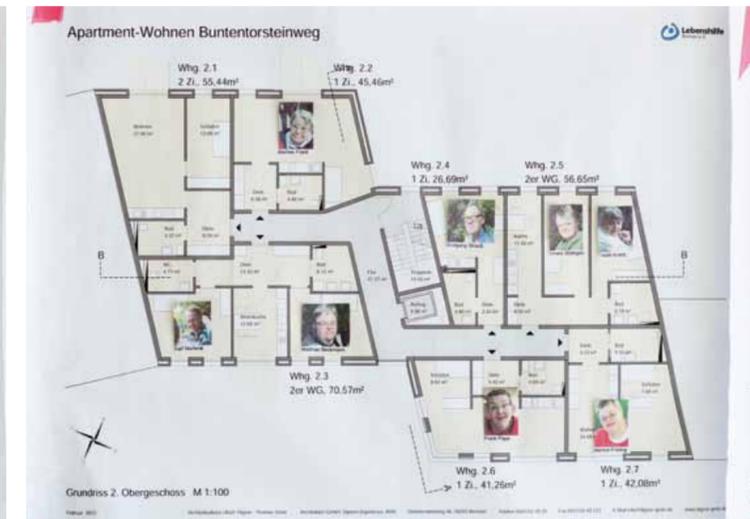


Die Diele im Erdgeschoss ist der Treffpunkt für alle. Bewohner Heinz Matthias Beckmann bastelt dort gern an einem kleinen weißen Tisch, der oft voller Legosteine ist. Seit einem Jahr hat er das Haus nicht mehr verlassen. Drinnen ist es eng, die Treppen sind steil. In den Garten hinter der Stadtvilla scheint auch nachmittags keine Sonne. Es gibt zwar einen Fahrstuhl und eine Rampe in den Keller, aber um einen Rollstuhl durch die engen Flure zu schieben, muss man geschickt sein.



Als die Lebenshilfe Bremen Ende 2010 eine Fläche am Buntentorsteinweg in der Bremer Neustadt findet, fällt der Entschluss: Dort soll ein barrierefreies und modernes Haus gebaut werden, in dem die Erwachsenen in ihren eigenen Apartments leben können. Mit einem Badezimmer und einer Küche für sich.





Wünsche gestalten

Behutsam tasten sich alle an die große Aufgabe heran. Den Verantwortlichen ist bewusst: Bei den Planungen dürfen sie niemanden außen vor lassen. So arbeiten viele Menschen an dem Projekt eng miteinander: der Verwaltungsleiter und die Geschäftsführung, die Fachbereichsleitung Wohnen, die Wohnberatung, die pädagogischen Fachkräfte der beiden Betreuer-teams und die Bewohner und deren Angehörige.

Bei einem Grillfest 2011 schauen sich alle Beteiligten erste Ideen und Pläne an. Die Bewohnerinnen und Bewohner aus der Delbrückstraße und der Lilienthaler Heerstraße bekommen Fragebögen. Wie möchtest Du wohnen? Allein in einem Apartment mit Küche und Bad? Zu Zweit oder zu Viert? Mit wem würdest Du gern wohnen? Auch die Angehörigen werden eingebunden und regelmäßig über den Fortgang des Projektes informiert. Parallel dazu ermittelt die Planungsgruppe, was im Haus gebraucht wird und welche technischen Besonderheiten es – neben der Barrierefreiheit – haben soll.

Die Bremer Architekten Ulrich Tilgner und Thomas Grotz puzeln in die Enge des Grundstücks am Buntentorsteinweg einen komplizierten Grundriss hinein. Bevor der erste Stein gesetzt werden kann, müssen vier Wohnhäuser weichen und der Untergrund nach Bomben abgesucht werden. Am 15. April 2013 werden Befestigungspfähle bis zu zehn Meter tief in den Boden eingebracht – damit das neue Haus auf soliden Beinen steht.

16 Monate dauert die Bauzeit. Die Kosten: 3,4 Millionen Euro. Das Haus verfügt über eine Fläche von 1870 Quadratmetern. Auf vier Etagen befinden sich 19 Wohnungen. Es gibt genügend Badezimmer und separate Toiletten. Alle Wohnungen sind mit einer dezentralen Lüftung und alltagsunterstützenden Assistenzsystemen ausgestattet. Die Flure sind weiträumig und haben Handläufe. Jede Etage bekommt eine eigene Farbe, die im Fahrstuhl in einem Lichtstreifen aufleuchtet und in den Fluren als Farbkreis an die Wand gemalt ist.

Es ist ein Haus der Begegnungen. Drinnen entsteht ein großer, teilbarer Gemeinschaftsraum mit Küche als Treffpunkt für die Hausgemeinschaft. Vor dem Haus im Eingangsbereich wird ein kleiner barrierefreier Platz gestaltet. Auf der rückwärtigen Seite wird ein Garten mit Nestschaukel, begrüntem Gartenhaus und einer einladenden Terrasse angelegt. Während der Bauphase kaufen die Bewohner neue Möbel, suchen Geschirr aus und bestimmen, in welchen Farben die Wände gestrichen werden sollen. Sie

erkunden mit ihren Betreuern die Umgebung. Wo ist die nächste Haltestelle der Straßenbahn? Wo finde ich Aldi und Rewe?

An Infoabenden in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe an der Waller Heerstraße werfen die Regionalleiterinnen Elke Erzmann und Iris Fedorischin Bilder an die Wand, die den Fortgang des Baus dokumentierten, und sie zeigen gebastelte Modelle des Hauses.





Abschied und Aufbruch

27. August 2014. Als die Bewohner der Lilienthaler Heerstraße an diesem Mittwochmorgen das Haus verlassen, um zur Arbeit zu fahren, ist es ein Abschied für immer. Gemeinsam mit ihren Betreuerinnen und Betreuern haben sie in den Wochen zuvor ihre Kartons gepackt und rote Schildchen auf alles geklebt, was sie mitnehmen wollen. Auf den Klebe-Etiketten ist vermerkt, zu wem das Stück gehört und in welcher Wohnung am Buntentorsteinweg es später stehen soll. Auf den Fußböden dort kleben schon Kreppbänder, damit die Möbelpacker wissen, wohin sie die Schränke und Betten stellen müssen.

Während die Bewohner arbeiten oder den Tag mit ihren Angehörigen verbringen, verläßt das Umzugsunternehmen Möbel und Kisten und transportiert sie in die neue Bleibe. Am Abend sind die Betten aufgebaut, und in den Wohnungen und Fluren stapeln sich Kartons. Bewohner und Angehörige treffen sich im neuen Gemeinschaftsraum. Es gibt Orangensaft und Sekt. Jemand hält Simon Brinkmann den Schlüssel zu seiner neuen Wohnung hin. Er schaut ihn lange schweigend an.

Vier Wochen später, am 24. September 2014, machen sich die zwölf Erwachsenen aus der Delbrückstraße auf den Weg. Am Vortag essen sie zum letzten Mal gemeinsam zu Mittag. Es gibt Chili con Carne.



Am 23. Juli 2014 bei einem Baufest schauen sich alle Bewohner und viele Angehörige die neuen Wohnungen an. Nur die Küchenzeilen sind schon montiert. In Gedanken wird eingerichtet und mit dem Zollstock vermessen. Noch stehen keine Möbel aber viele Fragen in den lichten Räumen. Einige Wände leuchten grün oder blau, andere rot und gelb. Die Fenster stehen offen und lassen leicht und warme Sommerluft hinein. Hinterher treffen sich die meisten im Gemeinschaftsraum, essen Würstchen und Kartoffelsalat – und lernen sich besser kennen.







Auf der Fensterbank in der Küche steht noch Kuchen. Die Flure sind so voll mit Umzugskartons, dass man kaum hindurchkommt. Am Abend sortiert Betreuerin Jenni Lettau die Tabletten-Kästchen für den Umzugstag.

In 40 Jahren sammelt sich viel an in einem Haus. Kartons mit Weihnachtskugeln tauchen auf, Spiele und Bilder. Etliches muss zurückbleiben und wird später Müllcontainer füllen. Es ist kein normaler Umzug, sondern der einer Wohngemeinschaft, deren Mitglieder nun auseinanderdriften. Am Buntentorsteinweg werden sie vielleicht auch die Nähe zu den anderen vermissen, die im Haus in der Delbrückstraße unumgänglich war.

Der 67-jährige Hans-Hermann Wulf ist blass. Man sieht ihm an, dass die letzten Wochen anstrengend für ihn gewesen sind. Vier Jahrzehnte in einem Haus, das lässt man nicht so einfach los. Auch Jörg Schwennen ist müde. Manche Nacht hat er damit verbracht, seine Sachen zu sortieren. Von vielen vertrauten Schätzen musste er sich trennen. Sein Betreuer Paul Behrens half ihm dabei.

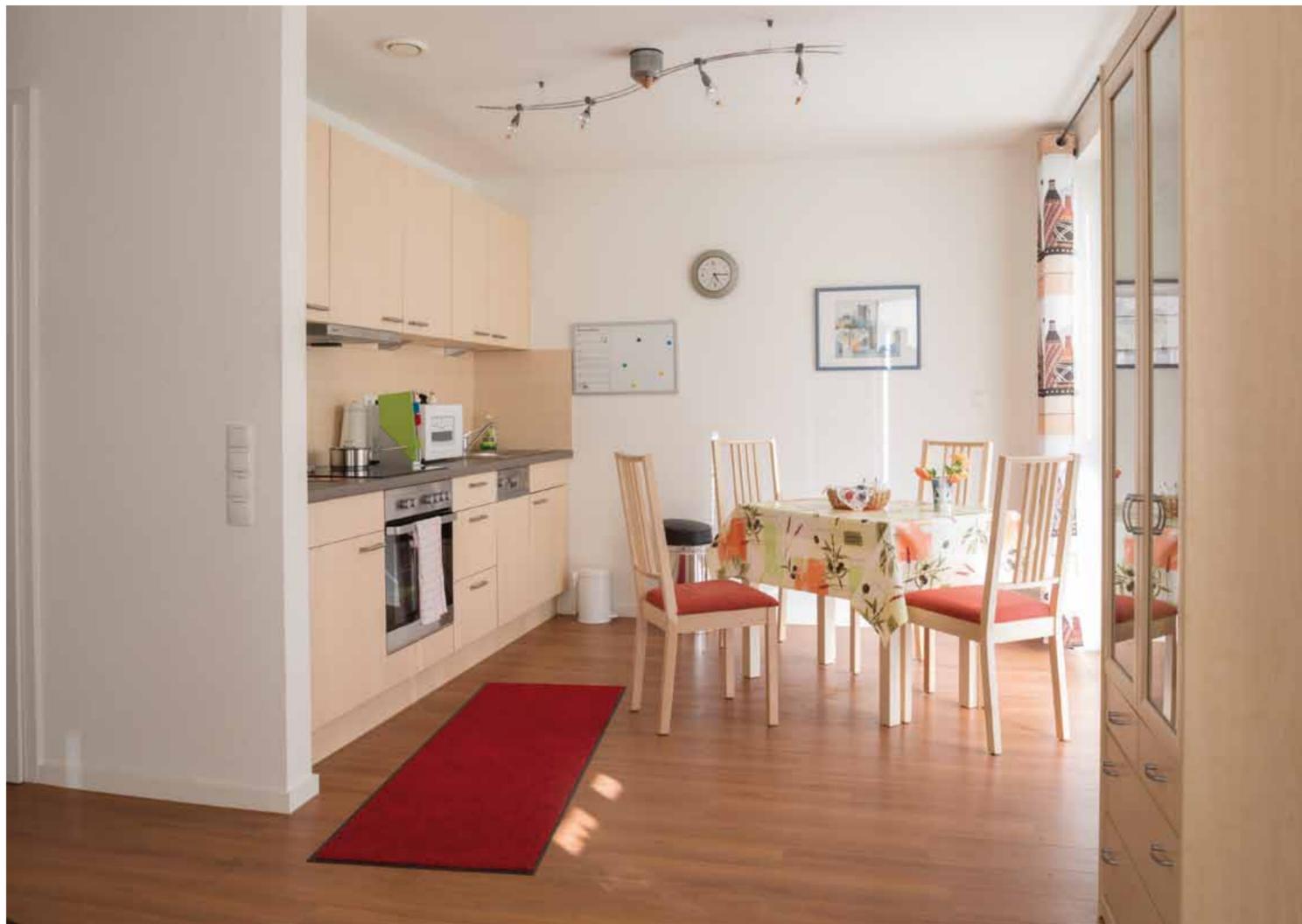
Morgens um kurz vor acht ein letzter Kaffee im Gemeinschaftsraum. Dann verlassen alle das Haus. Heinz Matthias Beckmann wirft noch einen letzten Blick in sein Zimmer im Souterrain bevor er auf den Gehweg hinaustritt. Wer nicht zur Arbeit geht, verbringt den Tag mit dem Team in der Bremer Jugendherberge. Unterdessen stemmt das Transportunternehmen den zweiten Umzug und insgesamt 800 Kartons.

Gegen 17.30 Uhr kommen die „Delbrücker“ am Buntentorsteinweg an. Hände werden geschüttelt, man umarmt sich. Viele kennen sich schon, etwa von der Arbeit oder den Infoabenden, aber manche sehen sich heute zum ersten Mal. Kirsten Bleyl sitzt mit ihrem Verlobten Wolfgang Strauß auf dem Sofa. Vorher waren sie räumlich voneinander getrennt. Jetzt wohnen sie unter einem Dach. Jörg Schwennen will nicht mit den anderen unten bleiben, sondern sofort in seine Wohnung im ersten Stock. Sein Apartment hat große Fenster zur Straße hin. An der Türklingel klebt das Werder-Emblem.

Hans-Hermann Wulf sitzt am Ende des Tages an einem Tisch im Büro, hinter einer Wand von Umzugskartons, und liest Zeitung. Die Jacke hat er anbehalten. Einen neuen Lieblingsplatz wird er erst finden müssen.







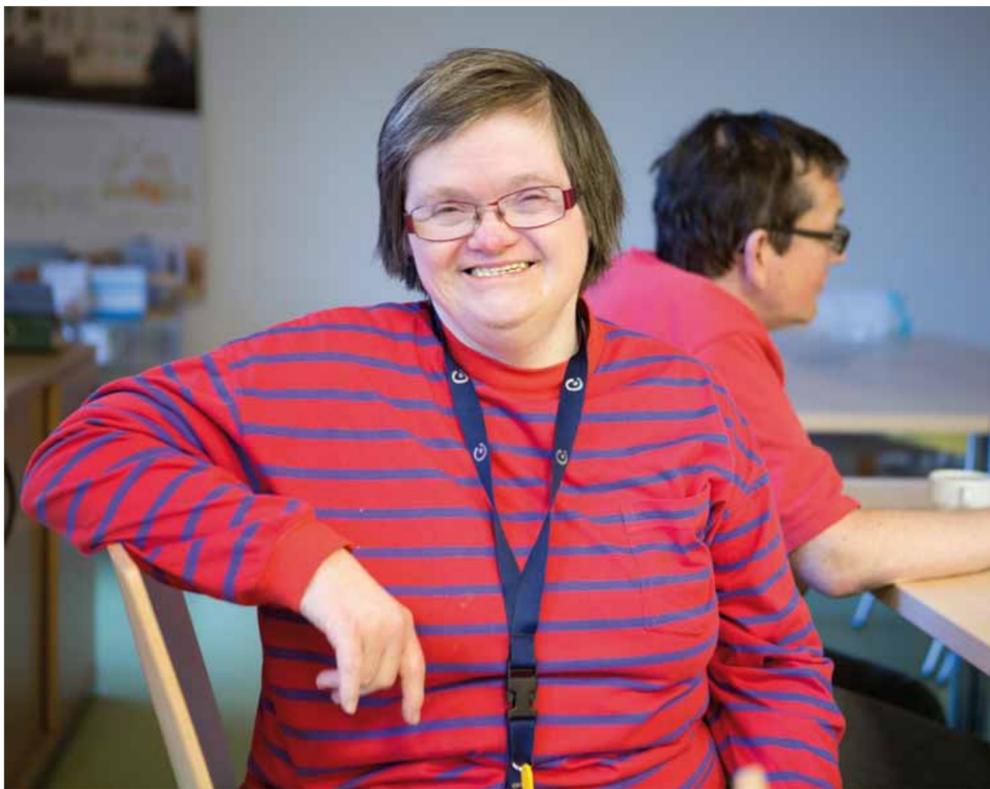
Leben im neuen Zuhause

Simon Brinkmann hat Kuchen gebacken. Seine Arbeitskollegen hat er eingeladen. Sie wollen das schöne Wetter draußen auf der Terrasse genießen. Der Kuchen ist mit Smarties dekoriert, und außen herum hat der junge Mann Kitkat-Schokoriegel gestellt. Betreuerin Sandra Dannat hat ihm beim Backen geholfen. Dienstags holt sie ihn von der Arbeit ab, bringt ihn zur Krankengymnastik und kauft danach mit ihm ein. In seinem neuen Zuhause packt Simon Brinkmann die Einkaufstasche aus und verstaut alles im Kühlschrank. Dann wird zusammen gekocht. Lasagne, Salat oder gebratener Fisch. „Ich bin der Chefkoch“, sagt Simon und schneidet Paprika in kleine Stücke. Sandra darf das Gemüse abwaschen. Simons Kochtöpfe sind blitzblank.

Am Nachmittag gegen 16 Uhr kommen viele Bewohner im Haustreffpunkt zusammen. Sie trinken Kaffee oder backen Pfannkuchen, je nachdem. Es wird gelacht und geschimpft und über den Tag und die Arbeit geredet. Dort besprechen sie auch,

wer bei wem zu Abend essen möchte. Auch Martina Prikling kocht gern. Spaghetti, Gemüseauflauf und Kartoffeln. Sie bekommt Hilfe von ihrer Mutter oder auch Elke Erzmann, erzählt sie. In ihrer Wohnung steht jetzt ein großer Fernseher mit Sky. So kann sie die Bundesliga-Konferenz am Samstagnachmittag anschauen. Die anderen kommen gern zum Fußballgucken zu ihr. Auf ihrem Schreibtisch liegt glattgestrichen der Werderschal. Unten im großen Raum für alle hängt der aktuelle Spielplan mit Tipps der Bewohner. Martina führt. Sie kennt sich echt gut aus mit Fußball.

In den Apartments ist nicht nur mehr Platz für große Fernseher, sondern auch für mehr Individualität und Autonomie. Martina Prikling hat eine eigene Waschmaschine. „Ich will das selber machen“, sagt sie. Für die 50-Jährige steht fest: „Ich wohne hier viel besser. Ich kann hier alles alleine.“

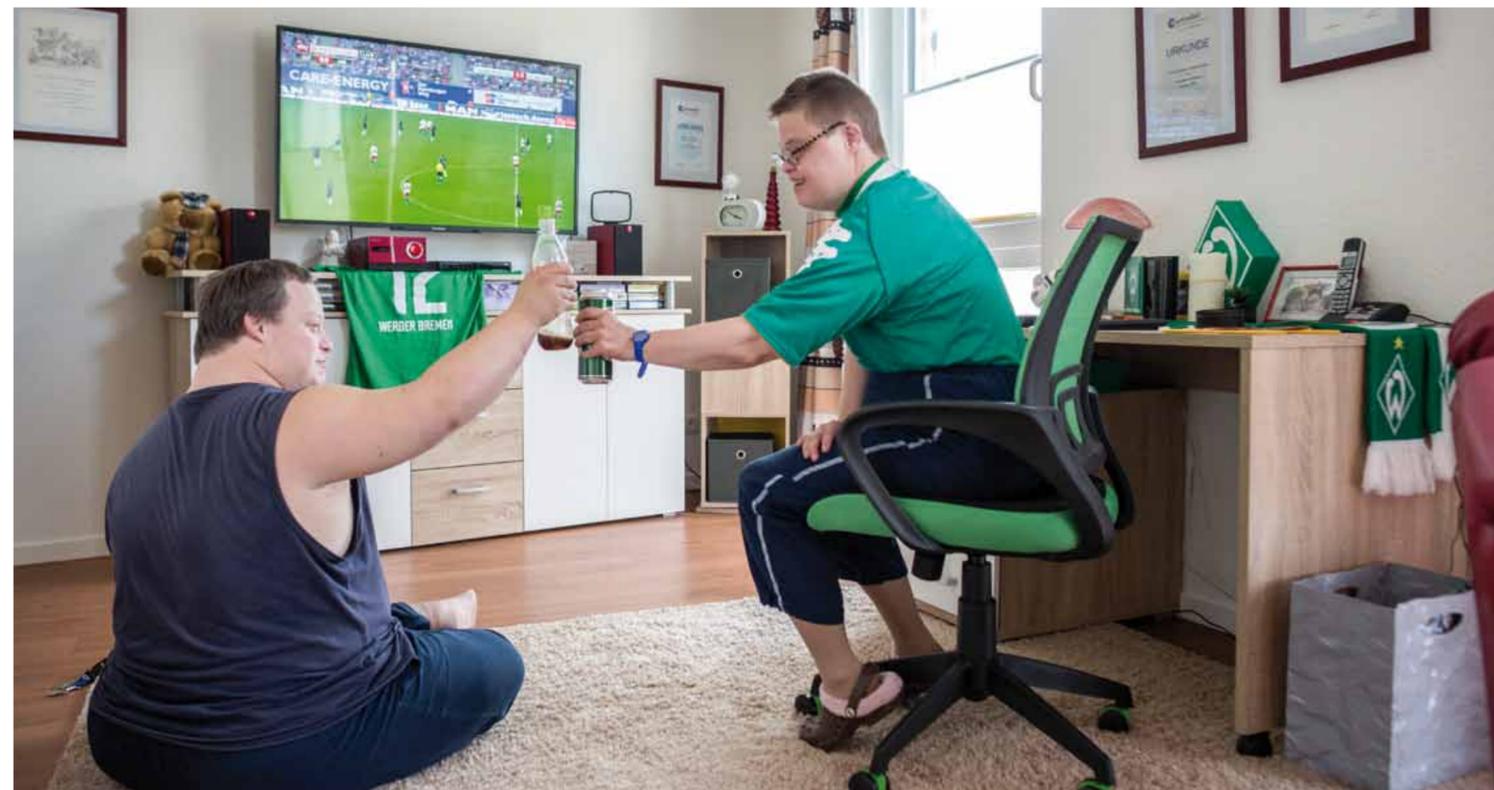


Selbständiger sein bedeutet auch, Neues lernen zu müssen. Dass der Kühlschrank sich nicht von selbst füllt etwa. Oder die Nähe zu den anderen zu suchen, einen Schritt auf sie zuzugehen. Aus sich herauszukommen. Die 72-jährige Marlis Frank, die vorher in der Delbrückstraße wohnte, will jetzt wissen, ob Post in ihrem Briefkasten ist. Früher gab es einen Briefkasten für alle. Hans-Hermann Wulf hat sich einen neuen Platz gesucht, wo er seine Pfeife rauchen kann. Er steht hinten im Garten unter einem Dachvorsprung. Dort ist es geschützt. Bei schönem Wetter setzt er sich in einen Gartenstuhl. „Es geht mir gut“, sagt er.

Niemand muss alles alleine können. Aber jeder darf alles allein oder mit Hilfe können. Trotz der Intimität der eigenen vier Wände ist niemand im Haus allein. Für die ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner der Delbrückstraße ist rund um die Uhr jemand da. Mehrmals am Tag werden die Bewohner aktiv besucht und begleitet. Es gibt eine automatische Herdsicherung, die Zimmer und Bäder sind mit Sensoren ausgestattet. Benötigt jemand ungewöhnlich lange im Bad, schaut eine Betreuerin oder ein Betreuer nach dem Rechten. Aus zwei Betreuer Teams ist eines geworden. Auch die Angehörigen müssen sich in den ersten Wochen nach dem Einzug an viele neue Gesichter gewöhnen.

Genau wie Elke Keine. Die 50-Jährige hat bislang bei ihren Eltern gewohnt, die sind mittlerweile über 80. Jetzt hat sie ein Zimmer in der Vierer-WG bezogen, in der auch Hans-Hermann Wulf wohnt. In eine der fünf freiermieteten Wohnungen ist Anfang November Christiane Albers eingezogen. Sie fühlt sich wohl im Haus, und wenn sie ihre Nachbarn auf dem Flur oder im Fahrstuhl trifft, lächelt sie freundlich.

Ob und wann die Band aus der Lilienthaler Heerstraße wieder proben wird, ist noch nicht raus. Vorerst stehen Schlagzeug und Keyboard verpackt im Keller. Jetzt muss sich erst mal alles zurechtshütteln. Aber irgendwann findet sich bestimmt ein guter Platz zum Musikmachen.





Selbstbestimmt leben

Jeder Mensch sollte selbstbestimmt entscheiden können, wie er leben möchte. Dazu gehört es, die Freizeit zu gestalten, auf Reisen zu gehen, an Bildungsangeboten teilzunehmen, Freundschaften zu pflegen oder eine Familie zu gründen.

Die Lebenshilfe Bremen e.V. setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderung so selbstständig wie möglich leben können und die Unterstützung bekommen, die sie dazu benötigen. Sie sorgt dafür, dass Menschen mit Behinderungen egal welchen Alters am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – Sport treiben, Hobbys pflegen, zur Arbeit gehen, durch die Stadt bummeln oder gemeinsam mit anderen kochen.

Gegründet wurde die Lebenshilfe Bremen 1960 von Eltern. Heute arbeiten dort Menschen mit und ohne Behinderung, Angehörige, Freiwillige und Fachleute miteinander. Als Elternverein und Fachverband macht die Lebenshilfe viele verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche, Erwachsene, Paare und Familien. Die Mitarbeiter begleiten Familien, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Sie helfen Eltern mit geistiger Beeinträchtigung. Sie bieten Spielkreise, Frühförderung, Erziehungshilfen oder gemeinsame Reisen und Ausflüge an. Sie betreiben ein Büro für Leichte Sprache.

Erwachsen werden bedeutet auch, das Elternhaus zu verlassen und allein oder mit Partner zu leben. Die Lebenshilfe Bremen gibt Menschen mit Behinderung unabhängig von Art und Schwere ihrer Behinderung ein Zuhause. Zum Wohnbereich gehören neben dem Apartment-Haus Buntentor sieben weitere Wohngemeinschaften, fünf Wohngruppen und das ambulante betreute Wohnen in den eigenen vier Wänden für mehr als 80 Menschen. Beim Wohntraining bekommen Menschen mit geistiger Behinderung das nötige Rüstzeug, um den Alltag selbstständig bewältigen zu können.

Impressum

Herausgeber: Lebenshilfe Bremen e.V.
Waller Heerstraße 55 | 28217 Bremen
Tel. (0421) 387 77 0 | Fax. (0421) 387 77 99
info@lebenshilfe.bremen.de | www.lebenshilfe-bremen.de

Redaktion: Dieter Mörk, Kirsten Lüpke,
Catrin Frerichs, Jörg Sarbach
Text: Catrin Frerichs, www.catrin-frerichs.de
Fotografie: Jörg Sarbach, www.foto-sarbach.de
Gestaltung: arneolsen.de | sign
Druck: ASCO Sturm Druck, Bremen

Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
© 2014



Apartment-Haus Buntentor und Lebenshilfe Bremen in Zahlen

In **733** Einzelspenden haben Bremer Bürger mit insgesamt **200.000** Euro das Projekt „Apartment-Haus Buntentor“ mitfinanziert.

800 Umzugskartons haben die Bewohner der Delbrückstraße und der Lilienthaler Heerstraße mit persönlichen Dingen gefüllt.

35 Köpfe versorgen und betreuen die Bewohner des Buntentorsteinwegs in Voll- oder Teilzeit in verschiedenen Schichten 24 Stunden täglich und an 365 Tagen im Jahr.

21 Menschen mit geistiger Behinderung leben im neuen Wohnhaus am Buntentorsteinweg 379-389. Fünf der 19 Apartments sind frei vermietet.

10 Meter tief in den Boden wurden Befestigungspfähle aus Beton gegossen – damit das Haus auf soliden Beinen steht.

Seit **1960** ist die Lebenshilfe in Bremen aktiv.

Die Lebenshilfe hat in Bremen 800 Mitglieder und steht rund **1.000** Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung zur Seite.

Der Fachbereich Wohnen betreut **285** Menschen mit geistiger Behinderung, die verschiedene Wohnangebote der Lebenshilfe Bremen nutzen.

